

# Informationen und Anregungen zur Aufführung

Die Idee hinter dieser Bearbeitung ist zunächst, diese zumindest mit ihrem Praeludium populäre Komposition für eine große Aufführung in der Lübecker Marienkirche im Juni 2026 im Rahmen des Kirchenmusikfestes „nord.kirche.klang“ der Ev.-luth. Kirche in Norddeutschland nutzbar zu machen. In dieser Aufführung stehen ein großer Chor, ein Favoritchor, ein Blechbläser-Ensemble und eine größere Orgel zur Verfügung.

Gleichzeitig soll eine darüber hinausgehende Nutzung des Werkes in den Kirchengemeinden möglich sein. Die verschiedenen Notenausgaben werden unkompliziert digital angeboten. Um das Werk für kleinere Verhältnisse möglichst handlich zu halten und auch Platz für weiteres Repertoire im Konzert zu schaffen, nahm Christiane Hrasky eine Kürzung um wenige Abschnitte vor.

Die Originalkomposition ist überwiegend monodisch, gelegentlich polyphon gestaltet. Eingerahmt von Melodiestimme und Generalbass ergibt sich ein vierstimmiger Satz, verteilt auf Chor und Instrumente, außerdem spaltet sich im ersten und im letzten Satz im Orchester zusätzlich eine Trompetenstimme ab. Das Original nennt auch „Seul“- und „Tous“-Abschnitte, hier mit Soli und Tutti wiedergegeben. Das macht sehr vielfältige Besetzungen möglich:

- Chor SATB (mit oder ohne Solisten/Kleinchor) und Orgel (2 Man./Ped.), optional sogar mit Pauken
- Chor SATB (mit oder ohne Solisten/Kleinchor) und Truhengel/Klavier, Bass-Instrument, Solo-Instrument (diese Instrumente spielen aus den Orgelnoten)
- Chor SATB (mit oder ohne Solisten/Kleinchor) und Orgel (2 Man./Ped.) sowie Instrumental-Ensemble. Bei dieser Bearbeitung wurde vom typischen Posaunenchor ausgegangen, doch kann jedes beliebige und auch gemischte Instrumentarium eingesetzt werden. Auch eine Reduktion auf die oberste oder die obersten beiden Stimmen ist möglich, da ein die Orgelstimme spielendes Tasteninstrument den Rest übernehmen kann. An die Stelle der großen Orgel kann, wie weiter oben genannt, auch ein anderes Tasteninstrument mit Unterstützung durch ein Bass- und ein Melodieinstrument treten.

In die Instrumentalstimmen wurden sparsam Artikulationszeichen eingetragen, sowie Gliederungs- und Atemzeichen als Hilfe für Blasinstrumente. Die Artikulation entsprechen der üblichen, heute schon vielen Musiker:innen vertrauten barocken Praxis und sind auf analoge Stellen und Stimmen zu übertragen.

In Hinblick auf die Einbindung kirchlicher Posaunenchöre wurde die Tonart von notiert D (historisch klingend ca. C/Cis) auf B-Dur abgesenkt. Als vorwiegender Spitzenton im Instrumenten-Sopran ist das zweigestrichene f zu finden, das seltener g erhielt jeweils einen Alternativvorschlag in Kleinstich.

Für die Singstimmen ist das Stück dadurch relativ tief geworden. Chöre, die mit einem etwas höheren Tenor und Sopran kein Problem hätten und die gewonnene Strahlkraft schätzen würden, können auch Material

(Chorstimmen, Orgel-Partitur) in C-Dur anfragen, ebenso können transponierende Instrumentalstimmen in B oder Es angefragt werden. Die Tonumfänge der vorliegenden Bearbeitung lauten:

Instrument 1 bzw. Orgel-Solomanual: c <sup>1</sup> -g <sup>2</sup> (f <sup>2</sup> )	
Instrument 2: g <sup>0</sup> -c <sup>2</sup>	Sopran: c <sup>1</sup> -f <sup>2</sup>
Instrument 3: c <sup>0</sup> -g <sup>1</sup>	Alt: g <sup>0</sup> -c <sup>2</sup>
Instrument 4: F-es <sup>1</sup>	Tenor: d <sup>0</sup> -g <sup>1</sup>
Bass-Instrument aus Orgel-Pedal: F-c <sup>1</sup>	Bass: F-es <sup>1</sup>

Zur Balance: Ein Posaunenchor ist sehr laut und übertönt normalerweise Chor und oft auch eine Orgel, zumal er in dieser Bearbeitung oft eher hoch liegt. Hier kann man mit geschickter Aufstellung helfen - Bläser nicht vor, sondern neben (idealerweise hinter) den Chor stellen. Sofern die Intonation nicht leidet, kann der Posaunenchor die Lautstärkeangaben sämtlich eher zurückhaltend verstehen, außer im Vorspiel und am Ende.

Um die Belastung für den Posaunenchor zu verringern, können weitere Abschnitte der Orgel allein zugewiesen werden (z. B. Takt 601-624).

Zur Orgelstimme: Die Lautstärkeangaben (Begleitung mp, Solo mf und Begleitung mf, Solo f) sind nicht nur solche, sie zeigen auch die Rolle an: Die leise Stärke ist Basso Continuo und im Original Streicherklang, die laute Stärke entspricht hinzutretenden Oboen bzw. Trompeten.

In der Orgelstimme (Solo bzw. rechte Hand) befinden sich noch die Hinweise „+Org“ und „-Org“. Wenn Bläser bzw. weitere Instrumente vorhanden sind, heißt „-Org“, dass der bezeichnete Abschnitt im Solomanual nicht gespielt werden muss, weil er von Instrumenten ausgeführt wird. Bei „+Org“ muss auf jeden Fall gespielt werden, weil die anderen Instrumente pausieren. Die linke Hand bzw. die Noten dieses Systems sind durchgängig zu spielen. Allerdings kann bei mitwirkenden Instrumenten dieser Satz nach Belieben ausgedünnt werden.

Ob das Pedal durchlaufen soll, ist jeweils zu entscheiden. Es ist mit 16'-Registrierung gedacht - wenn es in dieser Lage kein Instrument gibt (Tuba, Kontrabass), sollte die Orgel in dieser Weise eingesetzt werden. An einigen Stellen gibt es Kleinstich-Noten, diese zeigen die etwas schwierigere Original-Stimme an, die großen Noten sind eine Erleichterung.

Die Taktzahlen beziehen sich auf das ungeteilte Werk, um Vergleiche der Partituren zu erleichtern.

Durch die Kürzung entstand ein tonaler Sprung vor dem abschließenden „In te Domine speravi“. Um diesen zu glätten, wird dort (zwischen T 512 und T 581) ein viertaktiges, modulierendes Zwischenspiel angeboten, das im neuen, schnellen Tempo gespielt wird und nahtlos in den originalen Satz „In te Domine speravi“ übergeht.

Eine deutsche Textübertragung gibt es auf der letzten Seite. Abschließend ein wichtiger Hinweis: Die Achtelnoten werden in französischer Barockmusik nicht gleich lang ausgeführt, es gibt einen gewissen „Swing“ - die ungeradzahligen sind länger als die geradzahligen. Dieses fast triolische Spielgefühl kann mindestens im Prélude und im letzten Satz angewendet werden, wo es jeweils eine sehr belebende Wirkung entfaltet.